

STAHLBERGER

ER WIRD ZUR KRÄHE

*Unberechenbarkeit der Bilder,
Genauigkeit im Ton: der
sanfte Triumph von Stahlberger.*

VON DOMINIK DUSEK

MUNDART-POP Mit Karacho war der Kleinkünstler Manuel Stahlberger 2009 über die Popwelt hereingebrochen. So lakonisch wie humorvoll zeichnete der Song «Rägebogesiedlig» am Beispiel einer grotesk gigantischen Wohnblockanlage das Bild einer einigermaßen verängstigten Gesellschaft. Ein Meilenstein der Mundartmusik, ist man bis heute versucht zu sagen.

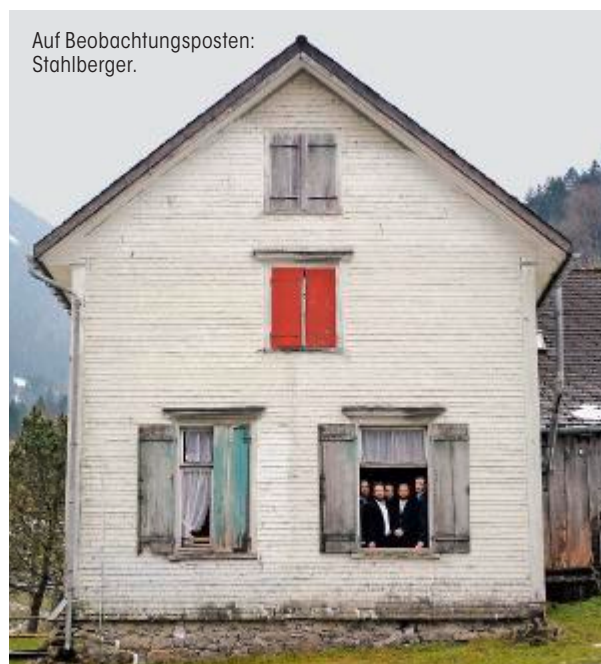
Verblüffend ist, wie locker der St. Galler mit der stoischen Stimme seither an diesen fulminanten Start anknüpft. Er muss dieses Verdienst allerdings teilen: Stahlberger ist der Name einer Band, Manuel fungiert «nur» als Sänger und Texter. Vier Instrumentalisten agieren unangestrengt modern und sorgen dafür, dass die dritte Stahlberger-Platte «Die Gschicht isch besser» die abwechslungsreichste der Bandhistorie geworden ist; und dabei doch stets punktgenau bleibt.

In «Vögel» verwandelt ein melancholisches Zwischenspiel den dicken Vögelgefütterer am Bahnsteig in eine Krähe am Autobahnrand. In «Tanze» zucken die Hallgitarren, der Synthiebass ist verzerrt, und alle Menschen wollen mit einer gewissen Verzweiflung ihren Alltag rhythmisch abschütteln. Als seltsame Erlösungsbotsen tauchen «Fallschirmspringer» über der Monotonie einer pizzakartongeschwängerten Wohnung auf, die musikalisch mit ewig perlender Gitarre und klobiger Perkussion ausgestaltet wird. Sehr oft reimen sich die locker-präzisen Zeilen an unerwarteten Stellen. Und schon wieder ist es angezeigt, das Wort Meilenstein zu Papier zu bringen.

FR — 19⁰⁰ WINTERTHUR SALZHAUS

UNTERE VOGELANGSTR. 6 WWW.SALZHAUS.CH

Eintritt 30 Franken
Zürich, Bogen F: Do 24./Fr 25.4., Freitag ausverkauft



Auf Beobachtungsposten:
Stahlberger.



Geheimnisvolles Spiel mit Grösse:
Death of a Cheerleader.

DEATH OF A CHEERLEADER

IM IMPERIUM

ROCK Der römische Feuergott Vulkan. Der griechische Höllenhund Kerberos. Das zerbrochene Königreich. Das Gewicht der Stille. Von all dem ist auf der Debütplatte der Winterthurer Band Death of a Cheerleader die Rede. Trotz des grimmigen Humors, der im Bandnamen steckt, ist diese Musik eine ernste Angelegenheit.

Mit ihrem Ansatz stehen Death of a Cheerleader in der Schweiz ziemlich allein da. Sie spielen sorgfältig gestalteten, ausladenden Rock, in dem oft das atmosphärische Keyboard und gelegentlich gar der überschnappende Gesang düsterer Metal-Varianten eingesetzt wird. Inmitten der Grösse geht es um Hilflosigkeit: «Bin ich ein solcher Feigling?», fragt sich Sänger Omar Fra einmal. «Wir wollen die

Feindseligkeit des Tyrannen nicht», hält er an anderer Stelle fest. Am ehesten kann man die Postrock-beeinflussten Stücke samt ihren Verweisen auf dunkle Imperien noch mit Liedern von Tocotronic vergleichen. In verästelten Songs wird um die Macht der Musik gerungen, am schönsten im Klavier-Herzschlag-Lied «As Long as One Heart Beats». (duk)

Plattentaufe

FR — 20³⁰ WINTERTHUR GASWERK

UNTERE SCHÖNTALSTR. 19 WWW.GASWERK.CH

Eintritt 12/15 Franken

ONEOTRIX POINT NEVER

DER ZERLEGER

ELECTRONICA Daniel Lopatin ist ein Sound-schnitzelarbeiter. Einer, der sein Material schon mal in obskuren Werbejingles aus dem VHS-Giftschrank findet und bis zur Unkenntlichkeit entfremdet. Unter dem Alias Oneohtrix Point Never veröffentlicht der Brooklyner eine Art Ambient-Geistermusik, zu der in Sofia Coppolas Goldjugendfilm «The Bling Ring» auch die «Super Rich Kids» rumcruisen durften – und die zuweilen im Zentrum von Kunsthapenings steht. Ein solches trug sich im Frühling 2012 in Washington DC zu, als Lopatin den Schlafzimmer-Pop-Klassiker «I Only Have Eyes For You» in Einzelstücke zerlegte, einen synthetischen Engelschor inszenierte – und den Doo-Wop-Song in das Computerliebe-



So denkt man sich
Geistermusik aus.

Zeitalter überführte. 2013 veröffentlichte Lopatin mit «R Plus Seven» sein erstes Album für das britische Label Warp: Stimmen aus dem Sprachcomputer, sakrale Orgeln, wüste Preset-Einstellungen, kosmische Synthesies und nur ganz wenige Beat-Schnipsel nimmt sich der Monteur da vor. Zu dieser Elektro-Spielart kann natürlich nicht getanzt werden. Was bleibt, ist gelegentliches Kopfschütteln – und Staunen. (bsa)

MI — 21⁰⁰ EXIL

HARDSTR. 245 WWW.EXIL.CH

Eintritt 28 Franken